

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 16 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insektionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Wilkowitzstraße Nr. 20; die Redaktion Wilkowitzstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Nichtamtlicher Teil.

Rundmachung.

Stiftplatz im Asyl zu Mayerling für arme erwerbsunfähige Jäger und Forstarbeiter.

In dem von Seiner k. und k. Apostolischen Majestät gestifteten Asyl zu Mayerling für arme erwerbsunfähige Jäger und Forstarbeiter ist ein Stiftplatz, mit welchem freie Wohnung, vollständige Verpflegung und Bekleidung verbunden ist, in Erledigung gekommen.

Zur Aufnahme in dieses Asyl ist erforderlich:

- 1.) die österreichische oder ungarische Staatsbürgerschaft;
- 2.) die frühere Verwendung als Jäger oder Forstarbeiter, insbesondere im Wiener Walde;
- 3.) die Erwerbsunfähigkeit;
- 4.) die Mittellosigkeit;
- 5.) ein tadelloses Vorleben und
- 6.) der ledige, beziehungsweise verwitwete Stand, im letzteren Falle die Kinderlosigkeit.

Personen, die wegen physischer oder geistiger Gebrechen einer ununterbrochenen besonderen Pflege bedürfen, sind von der Aufnahme in das Asyl ausgeschlossen.

Bewerber um den erledigten Stiftplatz haben ihre, an die Generaldirektion der Privat- und Familienfonds Seiner k. und k. Apostolischen Majestät in Wien zu richtenden Gesuche, welche mit den erforderlichen Dokumenten über das Vorhandensein der oben angegebenen Ausnahmsbedingungen, mit dem Taufschein sowie dem ärztlichen Zeugnisse über ihren Gesundheitszustand belegt sein müssen, bis längstens 1. August 1912 bei der Asylvorstehung in Mayerling zu überreichen.

Auf später einlangende oder nicht gehörig belegte Gesuche wird keine Rücksicht genommen.

Wien, am 14. Juni 1912.

Von der Generaldirektion der Privat- und Familienfonds Seiner k. und k. Apostolischen Majestät.

Feuilleton.

Eines Mannes Geheimnis.

Erzählung von Baroness von Suttner.

(Fortsetzung.)

Anstatt dessen — öffnete er die Tür mit seinem Schlüssel und trat ein.

Das Zimmer war groß, die Wände waren kahl — nur ein Bild war da und in dem großen Steinkamin brannte ein schönes Holzfeuer.

Da waren zwei geschnitzte Holzkästen mit Schubladen und die, sowie die ärmlichen Stühle und die Bilder hatten Grétry gehört. Nach seinem plötzlichen Verschwinden war die Einrichtung verkauft worden, alles in allem, an den Mann, der Maxwell die Wohnung vermietete, und die Tatsache, daß der große Maler mitten unter diesen ärmlichen Dingen gearbeitet, gelebt und geliebt hatte, hatte dem Atelier in Maxwells jungen Augen einen romantischen Schimmer verliehen.

Aber heute abends blickte er das rohe, unvollendete Bild mit einer Art Zorn an.

„Scheusal!“ sagte er halblaut.

Das nachdenkliche Gesicht, das auf ihn niederblickte, war Grétry selbst, vor einigen Jahren gemalt; ein Gesicht, das in seiner edlen Stärke so täuschte. Maxwell hatte es anfangs als ein Glück für sich betrachtet. Es würde ihm bei der Arbeit helfen, hatte er gedacht, wenn die Augen des großen Mannes auf ihm ruhen würden. Aber das war, bevor er die Geschichte gehört hatte.

Maxwell hatte noch nicht zu malen angefangen. Seine Idee war, die Atmosphäre von Paris zuerst in sich aufzufangen, selbst Pariser zu werden, ein Duzend romantisch klingender Dinge zu tun, die in gewöhnlich-

Türkei und Griechenland.

Aus Konstantinopel wird berichtet: Die Sympathieundgebungen für Italien seitens der Griechen auf den von den Italienern schon besetzten und noch nicht besetzten Inseln im Ägäischen Meere und die analogen Demonstrationen bei der Abreise ausgewiesener Italiener in Konstantinopel, Saloniki, Smyrna usw. hatten unverkennbar die bedauerliche Wirkung, daß sie auf das türkische Selbstgefühl verlegend gewirkt haben und neuerdings eine sich akzentuierende Verstimmung der mohammedanischen Welt gegen das Griechentum hervorzurufen begannen. Die Verhängung des Belagerungszustandes in Chios ist, wie berichtet wird, insbesondere zu dem Zweck erfolgt, um Explosionen der gegen die griechischen Inselbewohner erregten Stimmung der dortigen Mohammedaner vorzubeugen. Auch verlautet, daß die Anwendung dieser Maßnahme an anderen Punkten, wie z. B. Smyrna, aus demselben Grund eventuell in Aussicht genommen ist. Man zweifelt nicht, daß die Regierung den angestrebten Zweck der Erhaltung der Ruhe und Ordnung erreichen wird; daß aber die erfreuliche Entspannung zwischen Türkentum und Griechentum, welche sich vor einiger Zeit konstatieren ließ und in der Wiederbesetzung der beiderseitigen Gesandtenposten zu äußerem Ausdruck gelangte, gegenwärtig von einem Rückschlage bedroht erscheint, könne einem Kenner der Verhältnisse nicht verborgen bleiben.

Der Aufstand auf Kuba.

Der gegenwärtige Aufstand auf Kuba hat seine Ursache in der Unzufriedenheit der Neger. Sie führen Klage darüber, daß die weißen Veteranen des Revolutionskampfes mit Pensionen belohnt worden, die Schwarzen aber, die den größten Teil der Kämpfer gestellt hatten, leer ausgegangen seien; überdies hätten die Weißen alle politischen Ämter mit Beschlag belegt. Die Führer des Aufstandes Bonet und Estenoz behaupten auch, es sei den Schwarzen verboten worden,

Negerparteien zu gründen. Gegenüber diesen Beschwerden hat der kubanische Gesandte in Berlin Gonzalo de Luesada einem Interviewer mitgeteilt, die kubanischen Gesetze kannten keinen Unterschied der Farbe, der Religion oder des Standes, und die Schwarzen hätten bei Vorhandensein genügender Intelligenz immer Ämter erhalten; auch seien geeignete Kandidaten der schwarzen Rasse in den Senat und in das Abgeordnetenhaus von Kuba gewählt worden. Was aber die Gründung von Negerparteien betrifft, so sei es gerade ein schwarzer Senator, Morua del Gado, gewesen, der im kubanischen Parlament einen Gesetzesantrag einbrachte, wonach die Gründung einer Negerpartei verfassungswidrig und sonach unzulässig sei. Der Gesandte behauptet, daß von den 2¼ Millionen Einwohnern der Insel nicht mehr als 12 Prozent Schwarze sind; 17 Prozent sind Mulatten, die sich aber niemals mit den Negern verbinden würden; über 70 Prozent der Bevölkerung gehören der kaukasischen Rasse an. Übrigens befinde sich nicht einmal die ganze schwarze Bevölkerung im Aufstande, die Rebellen seien nur einige tausend Neger. Die Angaben über den Umfang der aufständischen Bewegung differieren jedoch gewaltig. Auf der einen Seite wird behauptet, der Aufstand habe die östliche Hälfte der Insel ergriffen, und die ganze Provinz Santiago sei in den Händen der Schwarzen, während der erwähnte Gesandte von Kuba erklärt, von den 118.000 Quadratkilometern seien nicht mehr als 7000 vom Aufstande berührt, und diese 7000 lägen in einem gebirgigen, waldbreichen, unzugänglichen Teile der Insel, wo sich die Rebellen in kleinen Banden herumtreiben. Wie man weiß, hat Präsident Taft bereits Kriegsschiffe und Marinetruppen entsendet, aber wiederholt versichern lassen, es handle sich ausschließlich um den Schutz der bedrohten Industrieunternehmen, welche Amerikanern oder Ausländern gehören; die Selbständigkeit Kubas soll unangetastet bleiben. Freilich gibt es aber manche Interessenten, die auf ein bewaffnetes Einschreiten der Vereinigten Staaten und auf eine spätere Annexión der Insel hinarbeiten, und es fehlt nicht an

keit aufgelöst einfach nichts als — herumlungern zu bedeuten schienen.

Dies kam ihm nun zum Bewußtsein und er seufzte, während er das Licht aufdrehte und sich auf einen Divan niederließ.

„Dummer, junger Esel,“ jagte er zu sich selbst, „du hast nicht einmal eine wirkliche Sorge! Dir liegt gar nichts daran, wenn Mini es wirklich mit diesem Japaner so weitertreibt! Du hast nicht mal Sorgen wegen deiner Zukunft, weil du ganz gut weißt, daß, wann immer du auch nach Hause kommst, das fetts Kalb für dich bereit stehen wird! Und — da sitzt du nun ganz allein mit deinem wilden einsamen Ich am heiligen Silvester!“

Er fügte einige Bemerkungen hinzu, die sich auf seine absurde Einsamkeit bezogen, die ich aber nicht erst beschreiben will. Dann fielen seine Augen auf einen Brief, der auf dem Tische lag.

„Von Miggs!“

Miggs war seine fünfte und jüngste Schwester; sie war zwei Jahre jünger als er und zwischen den beiden herrschte eine innige Kameradschaft.

„Lieber Bruder!“ schrieb sie. „Sehr froh, deinen netten Brief erhalten zu haben. Es muß eine große Hez sein und ich beneide dich in der Tat. Alles hier ist langweiliger als Worte ausdrücken können und Vater ist immer schlechter gekannt, je mehr er dich vermisst. Ende letzter Woche war ich in der Stadt und verbrachte eine hübsche Zeit, aber Tante Emilie ist auch so furchtbar langweilig. Immerhin bekam ich von ihr einige Bücher — Romane — über Paris, zwei englische und drei französische! Junge, Bursche, Kerl, ist es wirklich so? Wenn es so ist, werde ich sofort Trauerkleider bestellen, denn dann kommst du nie mehr zurück! Nun sehe ich, daß Jugend wirklich eine Sache ist; denn wenn ich nicht Blut geschwitzt hätte in meiner Jugend, um fran-

zösisch zu lernen, könnte ich jetzt nicht so aus der Entfernung die Laufbahn meines geliebten Bruders in dieser lichten Stadt verfolgen. Wanderst du durch die Champs Elyses mit einem Kind von zwanzig Lenzen im Arm? Soupierst du mit ihr tête-à-tête und läßt du dir durch ihren Anblick Schwindel bereiten? Jagen dir ihre Küsse das Blut in die Wangen?“

Natürlich tuft du das alles, guter alter Kerl, und also warum, waaa — rum schreibst du mir, deiner gleichgesinnten Jüngeren Berichte über das Palais de Justice? Waaarum?“

Maxwell ließ den Brief fallen und lachte laut.

„Kleiner Teufel!“ sagte er. „Wie abscheulich von ih! Liebe alte Miggs — —“

Die Hände in den Taschen, schritt er langsam auf und nieder in dem großen, weiten Zimmer. Je länger er diese Promenade ausdehnte, desto größer und einsamer erschien es ihm. Und je größer und einsamer es ihm schien, desto lächerlicher, absurder, idiotischer kam er sich vor.

Ja, so'sst! idiotisch. Warum mußte er denn in einem so großen Stall wie diesem da wohnen? Es war bloße Eitelkeit und Pose. Einen Augenblick lang verachtete sich der junge Mensch wirklich. Dann, ganz plötzlich, schien seine Kehle wie zugeknüpft und seine Augen schmerzten ihn.

Er war so einsam.

Er brauchte jemand, zu dem er sprechen konnte, jemand, der neben ihm saße, um die wundervoll glühenden Holzscheite des offenen Feuers zu beobachten, auf das er so stolz war.

„Ich wünschte, Miggs wäre hier,“ dachte er und dann wurde er rot, denn er wußte, er brauchte nicht Miggs. Er brauchte ein hübsches Mädel, in das man sich verlieben könnte, eine schöne Frau zum Anbeten.

(Fortsetzung folgt.)

Stimmen, welche behaupten, der Aufstand sei von solchen Interessenten geradezu angestiftet und mit Geldmitteln unterstützt worden.

Politische Uebersicht.

Laibach, 18. Juni.

Die „Montagsrevue“ bemerkt, daß seitdem König Ferdinand von Bulgarien in Wien und Berlin, König Nikolaus von Montenegro in Wien und Herr Danov in Livadia weilten, ein Abschwellen der Bewegung wahrnehmbar sei, welche durch die Tätigkeit der Umsturzpolitiker im nahen Osten und ihrer Handlanger in Bulgarien, Mazedonien und auf Kreta hervorgerufen wurde. Alle maßgebenden Politiker auf der Balkanhalbinsel haben aus dem Verlaufe dieser Besuche den Eindruck gewonnen, daß sie durch jede Bedrohung des Status quo heute in Konflikt mit dem Friedenswillen Österreich-Ungarns und Rußlands geraten müßte. Das Wort des „Daily Telegraph“, durch die Aussprache Kaiser Franz Josephs mit den Balkankönigen sei die Gefahr von Verwicklungen während des Tripolis-Konflikts beseitigt worden, kennzeichnete die allgemeine Auffassung der einschichtigen politischen Kreise Europas und auch die Anschauung der in diesem Punkte gewiß kompetenten türkischen Staatsmänner. Die Einflußnahme Österreich-Ungarns auf die Wahrung der Ruhe im nahen Osten hat sich abermals erprobt, und zwar in voller Übereinstimmung mit den durch die russischen Interessen vorgezeichneten Absichten des Petersburger Kabinetts und mit den von Italien am Kriegsbeginne wie nachher abgegebenen Erklärungen.

Das „Fremdenblatt“ betont, daß die Votierung der Wehrvorlagen durch die überwiegende Mehrheit des ungarischen Magnatenhauses nicht ohne Rückwirkung auf Österreich bleiben könne. Die jüngsten Ereignisse haben bewiesen, daß alle Parteien von der Überzeugung durchdrungen sind, daß die möglichst rasche Verabschiedung des Wehrgesetzes ein Gebot der Notwendigkeit ist. In Ungarn ist die Situation restlos geklärt worden; die Hoffnung, daß in Österreich nunmehr auch die letzte Phase in der Erledigung der Wehrvorlagen eintreten werde, erscheint mehr als berechtigt.

Aus Prag, 16. Juni, wird gemeldet: Die Nachricht von einem nahe bevorstehenden Teilausgleich zwischen den beiden Nationen hat in allen politischen Kreisen freudige Zustimmung ausgelöst. Heute erfährt man, daß das sechsgliedrige Referentenkomitee für die Änderung der Landesordnung sowie der Arbeitsausschuß der nationalpolitischen Kommission von dem Vorsitzenden Grafen Clam-Martiniß bereits für Ende nächster Woche zu einer Sitzung einberufen werden soll. Man schließt hieraus, daß die Arbeiten in den beiden genannten Kommissionen nahe vor dem Abschluß stehen. Die Resultate dieser Beratungen werden naturgemäß noch den beiden Landtagsklubs sowie den Vertrauensmännertorporationen beider nationalen Lager zur Genehmigung vorgelegt werden. Der Abschluß der Arbeiten bezieht sich momentan hauptsächlich auf die Landesordnung, die bis auf die Schlußredaktion fertiggestellt erscheint. Die Sprachenfrage bei den landesfürstlichen Behörden ist ebenfalls nahezu vollständig gelöst, wogegen bezüglich der Sprachenfrage bei den autonomen Behörden noch mehrere strittige Punkte der Vereinigung harren.

Die türkische Regierung hat der Kammer Gesetzesentwürfe, betreffend die Einführung von Steuererhöhungen

für die Dauer des Krieges, zugehen lassen. Die Entwürfe betreffen eine 25prozentige Erhöhung der Grund- und Immobiliensteuer, sowie der Gewerbesteuer, eine dreiprozentige Abgabe von den Beamtengehältern, eine Erhöhung der Militärbefreiungstaxe von 50 auf 60 Pfund für den aktiven Dienst und von 30 auf 40 Pfund für die Reserve. Einige andere Steuern werden unbedeutend erhöht werden und zwar wie verlautet, die Salz- und die Spirituosensteuer.

Aus Paris wird gemeldet: In hiesigen politischen Kreisen wird den in der Zusammenfassung des englischen Kabinetts eingetretenen Veränderungen durch Ernennung Lord Haldanes zum Lordkanzler und Ersetzung desselben im Kriegsamt durch Colonel Seely eine weiter reichende politische Bedeutung nicht beigemessen. Von Meinungsverschiedenheiten im Schoße des Kabinetts Asquith, die dem etwa vorangegangen wären, hat absolut nichts verlautet, und so wird nicht angenommen, daß der erwähnte Amtersaustausch durch Divergenzen sei es in betreff der großen Richtlinien der äußeren Politik Englands, sei es durch solche, die etwa Fragen der englischen Armeeargumentation zum Gegenstande hätten, veranlaßt sei. Was den letztangeführten Punkt betrifft, glaubt man in Paris bestimmt zu wissen, daß wesentlichere Änderungen des gegenwärtigen englischen Rekrutierungssystems in London nicht in Aussicht genommen sind.

Tagesneuigkeiten.

(Beseitigung des Trinkgelber-Anwesens.) In zahlreichen Hotels in Deutschland wird mit Beginn der diesjährigen Reisezeit eine Trinkgelberreform eingeführt werden. Es wird den Gästen nämlich unter dem Titel „Besondere Dienstleistungen“ auf der Rechnung der Betrag für das Stiefelputzen, Besorgung von Gängen, Transport des Gepäcks usw. in einer runden Summe angedreht. Für das Stiefelputzen kommt der allgemein übliche Satz von 25 Pfennig zur Geltung, die anderen Dienstleistungen werden von Fall zu Fall berechnet. Die Hotelbesitzer lassen den Betrag mit den anderen Beträgen einkassieren und bei der Tagesverrechnung auf das Personal verteilen. Die Hausdiener werden in den Hotels, die diese Reform einführen, mit 40 bis 60 Mark Monatslohn eingestellt, in ähnlicher Weise werden die Haus- und Stubenmädchen und das sonstige Personal, mit Ausnahme der Kellner, entlohnt. Diese erhalten ein höheres Gehalt, jedoch gleichfalls Prozente vom Ertrage des obengenannten Rechnungstitels. Bewährt sich dieser Versuch, dann soll die Beseitigung des Trinkgelberanwesens nach diesem Rezept von den Hotelbesitzern in Deutschland allgemein durchgeführt werden.

(Die Insektenjäger.) Die Zeitschrift „La Revue“ teilt aus den Studien J. Henri Fabres interessante Einzelheiten über die Jäger unter den Insekten mit. Das „Singen“ entsteht, wie man weiß, durch Reiben einzelner Körperteile, durch Vibrieren der Flügel, zum Teil auch durch das Erschüttern einer Membrane, die durch Muskeln in Bewegung gesetzt werden kann. Unter den Insektenjägern sind die bekanntesten die verschiedenen Grillen- und Heuschreckenarten und die Zikade. In Japan betreibt man mit diesen Insekten einen schwunghaften Handel. Der Japaner verwahrt sie in Käfigen und ergötzt sich an ihrem „Gesang“, ungefähr wie wir am Gezwitscher der Kanarienvögel unsere Freude haben. In Tokio gibt es zwei Großhändler, die in die Hauptstraßen der Stadt Insektenverkäufer senden. Dabei werden die musikalischen Tierchen in kleinen Bambuskäfigen verwahrt. Jeder der Händler verdient täglich seine 4 bis 5 Kronen. Ein Insekt bringt je nach der Art 10 bis 30 Heller ein, doch hat der Händler infolge

der großen Sterblichkeit unter den Tierchen mit erheblichen Verlusten zu rechnen. Die beliebtesten Arten sind die Calytrophus marmoratus, die Homoeogrithes japonicus, die gewöhnliche Schnarrheuschrecke und die Kusa hibari, die als die kostbarste gilt. Sie werden wie die Seidenraupen gezogen und gepflegt und beanspruchen mindestens ebensoviel Sorgfalt. Gewöhnlich sammelt man sie im September vor der Eierlegezeit und schließt sie in Glasflugeln ein. Das Weibchen stirbt fast unmittelbar darauf. Die Eier, die in einer Temperatur von 30 Grad aufbewahrt werden, schlüpfen im März aus. Von hundert Eiern gehen ungefähr zehn verloren, ungefähr die Hälfte aller sind Weibchen. Nur die Männchen singen. Ein solches Insekt lebt ungefähr vier bis fünf Wochen.

(Das Todestal.) Die „Br. Abendpost“ schreibt: Das „Todestal“ (death valley), dieser einsamste unheimlichste Fleck auf der ganzen Erdoberfläche, liegt im Südwesten der Vereinigten Staaten, und zwar in Kalifornien zwischen Teleskop Range und Juneral-Mounts an der Grenze von Nevada, und ist ein durch Berge gebildetes Tal in der großen amerikanischen Wüste. Die Atmosphäre enthält dort ein solches Minimum an Feuchtigkeit, daß im ganzen Tal kaum die Spur einer Vegetation zu finden ist. Fast alles Pflanzenleben ist dort ausgeschlossen, und für Mensch oder Tier gibt es nichts, was als Nahrung dienen könnte. Nur in einem ganz kleinen Winkel dieses Tales ist Wasser zu finden, doch es ist kein genießbares, sondern ein iotbringendes Wasser, eine salzige, alkalische Flüssigkeit. Das Todestal wurde 1891 durch eine amtliche Expedition erforscht. Es ist eine von Wüsten umgebene Wüste. Im Norden liegt die Ralston Wüste, im Süden die Mojave Wüste, im Westen die Panamint Wüste und im Osten die Amargosa Wüste. Die Berge aber, die eben dieses Tal bilden, heißen Panamint und „Juneral Mount“ (Begräbnisberg). Während der drei Sommermonate und selbst noch zu Beginn des Herbstes steigt die Hitze um nahezu 60 Grad C. höher als in der Umgebung. Und diese Hitze herrscht nicht nur während des Tages, sondern hält auch die Nacht hindurch an, denn die genannten Berge zu beiden Seiten, die so mächtig in die Höhe ragen und die Eigenschaft haben, selbst das kleinste Wölkchen, das sich dorthin verirren wollte, vom Tale fernzuhalten, und der harte Grund des Tales erhitzt sich im Laufe des Tages gleich den Wänden eines Schmelzofens und haben nicht Zeit genug, sich auszukühlen, ehe die Sonne von neuem zu scheinen beginnt und ihre sengenden Strahlen in das Tal sendet. Trotz allem gibt es immer wieder tapfere Forscher, die es versuchen, dieses Tal zu durchqueren, um die Geheimnisse, die es birgt, zu ergründen, doch nur zur Winterszeit, wenn die Spitzen der Berge mit Schnee bedeckt sind; aber selbst dann ist die Hitze im Tale verdoernd und die Luft entbehrt jeden Feuchtigkeitsatoms. Es gibt auch Menschen, die knapp an den Grenzen des Todestales auf den Bergen Juneral, Calico und Panamint leben, und zwar sind dies Bergarbeiter, die mit gutem Erfolge nach Gold, Silber, Blei, Kupfer sowie nach Borax graben. Außerdem gibt es in jenen Bergen noch verstreute Stämme der Piute Indianer, die eine dort vorkommende Kaninchenart jagen und die Pinienrinne, die in den hohen Regionen wachsen, sammeln und verwerten. In Ash Meadows, östlich vom Todestale, lebt sogar ein Mann mit seiner Frau und ein paar besoldeten Knechten, der eine Viehzucht betreibt und Beherrscher ist über ein Territorium von 300 Quadratmeilen. Aber keinem von diesen in der nächsten Nähe des Todestales lebenden Menschen würde es jemals beifallen, das Tal, das kaum 35 englische Meilen breit und 50 Meilen lang ist, zu durchqueren, ja nicht einmal zu betreten, denn die Hitze ist so unbeschreiblich und die Trockenheit der Luft so enorm, daß ein Vorrat von zwei Gallonen Wasser (9,08 Liter) pro Mann nicht hinreicht, um ein Durchqueren zu ermöglichen. Dieses Wüstental ist ganz

Die Testamentsklausel.

Roman von S. Courths-Mahler.

(51. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten)

„Ja — ich sehe es ein und füge mich ins Unvermeidliche. Seinen Freunden muß man Opfer bringen.“ „Bravo, also sind wir einig. Wir fahren jetzt in dein Hotel, du steckst dich in Frack und Lack, dann zu mir, damit ich die gleiche Metamorphose vornehmen kann und nachher kann das Schicksal seinen Lauf nehmen.“

Sie waren inzwischen in einen Taxameter gestiegen. Rippach sah sich suchend um.

„Du, bist du allein gekommen oder hast du einen Diener mitgebracht?“

„Nein, ich bin allein.“

„Hm! Als Erbherr von Burgwerben hättest du dir doch solchen Anhängsel leisten können.“

„Hätte ich. Aber mich geniert das mehr. Was soll ich damit! Ich bin mir immer mein liebster Diener gewesen, und alt und gebrechlich bin ich gottlob noch nicht.“

„Immerhin macht sich so etwas recht pompös. So ein Lafai kann so unsagbar hoheitsvoll auf andere Sterbliche herabsehen.“

Die beiden jungen Leute lachten.

„Wie geht's meinem Freund, dem braven Inspektor?“

„Anscheinend gut.“

„War er denn mit dir als Schüler für Ackerbau und Viehzucht zufrieden?“

„So so, la la, er hat mich zuweilen in Grund und Boden räsonniert, wenn ich etwas verkehrt gemacht habe.“

Rippach lachte.

„Dann ich mir denken. Mit Glacé paßt der keinen an. Und seine bestgeliebte Feindin, Mamsell Wunderlich? Mir scheint, sie füttert dich zu gut, siehst trotz deines Seelenschmerzes sehr wohl aus.“

„Das macht das solide Leben auf dem Lande. Mamsell jammert sehr, daß ich ihren futuristischen Leistungen nicht das richtige Verständnis entgegenbringe. Du hast dich in dieser wie in jeder anderen Beziehung bei ihr eingeschmeichelt.“

Rippach richtete sich stramm empor und strich unternehmend seinen Bart.

„Kunststück — bei meinem Glück bei Damen.“

Armin hob drohend den Finger.

„Fordere dein Schicksal nicht heraus. Noch hat dir die kleine Dora ihr Jawort nicht gegeben.“

„Ach was — ist ja bloß noch Formsache. Innerlich sind wir einig.“

„Auf jeden Fall wünsche ich dir Glück, Hans.“

„Danke dir. Ich hoffe, wir feiern eine vergnügte Doppelhochzeit am Ende der Frist, die dir gestellt ist.“

„So willst du auch bald Hochzeit machen?“

„Natürlich, immer kurz und schmerzlos. Für einen

langen Brautstand, immer einen Anstandsraum als dritten im Bunde bin ich gar nicht.“

„Also fehlt uns zu einer Doppelhochzeit bloß noch meine Eva Marie.“

„Oder eine andere.“

„Nein, eine andere mag ich nicht.“

„Aber gesetzt den Fall, sie ließe sich nicht finden.“

„Ich muß sie finden, sonst macht mir die ganze Erbschaft keine Freude.“

„Steht es so?“

„Ja, so steht es.“

„Dann muß also das Mädchen herbeigeschafft werden, um jeden Preis. Mensch, wenn du nur schon lange auf mich gehört und einen Detektiv beauftragt hättest.“

„Es war mir ein peinliches Gefühl und ist es auch jetzt noch.“

„Der Mann ist doch streng diskret.“

„Ja doch, das glaube ich wohl. Ich habe von Tag zu Tag gehofft, daß sie ihrer Stiefmutter Nachricht geben oder auf meine Annoncen reagieren würde.“

„Nein, darauf hoffe ich nie. Sie hat es sehr ernst genommen, sich nicht auffinden zu lassen. Das geht aus allem hervor. Auf eine solche Annonce meldet die sich nicht. Weiß Gott, das Mädchen imponiert mir, ehe ich sie kenne. Aber höchste Zeit ist, daß du etwas unternimmst. Wenn sie etwa gar ins Ausland gegangen wäre?“

„Dahin kann sie ohne Paß nicht reisen. Da wäre ihre Spur durch die Polizei nicht zu ermitteln.“

(Fortsetzung folgt.)

flach, doch ist die Oberfläche des Bodens nicht durchwegs glatt, sondern stellenweise mit Salz-, Soda- und Boraxkristallen einige Zoll tief bedeckt, so daß der Fuß beim Gehen einsinkt. Der Reichtum dieser Todeswüste, denn einen solchen gibt es, liegt nur in den Mineralien, ein Reichtum, der jedoch ungehoben liegen muß, da bis jetzt noch kein Mittel gefunden wurde, ein Arbeiten unter den dort herrschenden klimatischen Verhältnissen zu ermöglichen.

— (Beim Uhrmacher.) „Kann ich bei Ihnen vielleicht einen Becker bekommen, irgend ein neues System, der das Dienstmädchen weckt, ohne daß die Familie im Schlaf gestört wird?“ — „Nein, ich führe nur das alte System: die ganze Familie wacht auf, und das Dienstmädchen schläft weiter.“

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Österreichische Automobil-Alpenfahrt.) Wie schon berichtet, nehmen an dieser außerordentlichen Veranstaltung etwa 100 Wettbewerber teil, unter ihnen auch mehrere Prinzen des Allerhöchsten Kaiserhauses, so Seine k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Karl Franz Josef. Die Teilnehmer treffen Freitag, den 21. d. M., in Laibach ein. Die Durchfahrt durch die Stadt erfolgt von der Triester Straße durch die Römerstraße, über den Balbadorplatz durch die Begagasse, über den Kongreßplatz, der Sternallee entlang durch die Schellenburggasse, weiters die Wiener Straße mit der Abzweigung über die Maria Theresien-Straße zum gemeinsamen Parkplatz auf der Rennbahn unter Tivoli. Die Besitzer der Häuser an den angeführten Straßen werden ersucht, am Tage der Wettfahrt, d. i. Freitag, den 21. d. M., nachmittags zur Begrüßung der illustren Gäste ihre Häuser mit Fahnen schmücken zu wollen. — Die Herren Erzherzoge haben jeden Empfang abgelehnt. Das hiesige Offizierskorps mit Seiner Exzellenz dem Divisionär, Herrn Feldmarschallleutnant Kusmanek, an der Spitze wird Ihre k. und k. Hoheiten beim Automobil-Parkplatz erwarten.

— (Vom Postdienste.) Zum Postamtspraktikanten wurde der Realschulabiturient Robert Dlišić für Laibach 1 ernannt.

— (Bezirkskrankenkasse in Laibach.) Im großen Saale des „Mestni dom“ fand gestern abends die diesjährige Delegiertenversammlung der Bezirkskrankenkasse in Laibach statt. Die Versammlung wurde vom Obmann, Herrn Franz Bartl, mit einer Ansprache eröffnet, in der er u. a. hervorhob, daß das Verwaltungsjahr 1911 zwar ein minder günstiges Resultat aufweise als das vorangegangene Jahr, daß aber immerhin ein Überschuß von 1938 K 42 h zu verzeichnen sei. Die durchschnittliche Anzahl der Mitglieder belief sich auf 6999, und zwar 5396 männliche und 1603 weibliche; erkrankt waren 2979 Mitglieder in 3205 Fällen mit 73.769 Krankentagen; 22 Fälle endeten mit dem Tode. Der Obmann verwies schließlich auf den im Mai in Wien abgehaltenen Kongreß der österreichischen Krankenkassen, wobei für eine Reform des Entwurfes der Sozialversicherung manifestiert worden sei. Der Kassa- und Rechnungsführer, Herr Otto Pelan, brachte die Jahresrechnung für das Jahr 1911 zum Vortrage. Die Gesamteinnahmen (ohne Rückstufung auf den Reservefonds) beliefen sich auf 152.347 K 30 h, die Gesamtausgaben auf 150.408 K 88 h, es ergab sich somit ein Überschuß von 1938 K 42 h. Der Reservefonds hat sich daher um 1938 K 42 h vermehrt und beziffert sich nunmehr auf 124.658 K 69 h. Die Krankengelder beliefen sich auf 72.432 K 6 h, die Kosten der Ärzte und der Krankenkontrolle auf 21.747 K 70 h, die Kosten für Medikamente und Heilmittel auf 17.023 K 53 h, die Spitalsverpflegskosten auf 17.588 K 21 h, die Beerdigungskosten auf 2239 K, die Verwaltungskosten auf 16.496 K 58 h und die sonstigen Ausgaben auf 2881 K 80 h. Vom Reservefonds ist der Betrag von 109.074 K 97 in der Städtischen Sparkasse fruchtbringend angelegt. Der Obmann des Überwachungsausschusses, Herr Dr. Tomšić, erklärte, daß der Rechnungsabluß geprüft und richtig befunden wurde, und stellte den Antrag, daß dem Verwaltungsausschusse, bezw. dem Kassa- u. Rechnungsführer das Absolutorium erteilt werde. Sodann wurden die erforderlichen Ersatzwahlen vorgenommen. In den Verwaltungsausschuss wurden entsendet: seitens der Arbeitnehmer die Herren Josef Vale und Viktor Zore, seitens der Arbeitgeber Herr Josef Breskvar. Der neu gewählte Überwachungsausschuss besteht aus den Herren Valentin Accetto, Karl Kosak und Franz Rožič (Arbeitgeber), Anton Grapar, Thomas Kavčič, Johann Logar, Johann Mlinar, Valentin Peterlin und August Sattler (Arbeitnehmer). Herr Dr. Tomšić verwies auf die Notwendigkeit der Errichtung eines ärztlichen Ambulatoriums, damit in dringenden Fällen ärztliche Hilfe sofort geboten werden könne. Es sei jedoch schwer, geeignete Lokalitäten zu beschaffen, und die Bezirkskrankenkasse werde sich daher entschließen müssen, den Bau eines eigenen Heimes in ernste Erwägung zu ziehen. Nachdem noch hinsichtlich der Krankenkontrolle einige Wünsche vorgebracht und vom Vorstande zur Kenntnis genommen worden waren, wurde die Versammlung nach anderthalbstündiger Dauer geschlossen.

— (Die Handels- und Gewerbekammer für Krain in Laibach) hält morgen um 4 Uhr nachmittags im städtischen Magistratssaale eine ordentliche öffentliche Sitzung mit folgender Tagesordnung ab: 1.) Vorlage des

Protokolles der letzten Sitzung. 2.) Mitteilungen des Präsidiums. 3.) Mitteilungen des Sekretariats. 4.) Antrag auf Ernennung eines korrespondierenden Mitgliedes der Kammer. 5.) Kammerrechnungsabluß für das Jahr 1911. 6.) Bericht über den Ankauf des Kammeramtsgebäudes. 7. a) Gesuch des Landesverbandes für Fremdenverkehr in Krain um Subvention; b) Gesuch des Schulausschusses der gewerblichen Fortbildungsschule in Möttling um Subvention zur Erweiterung des Handelskurses; c) Gesuch des Schulausschusses der gewerblichen Fortbildungsschule in Töpliz-Sagor um Subvention zur Errichtung eines Bergknappenkurses; d) Gesuch um Subvention für die gewerblichen Fortbildungsschule in Sairach. 8.) Wahl eines Vertreters der Kammer in den Schulausschuss der gewerblichen Fortbildungsschule in Töpliz-Sagor. 9.) Bericht über den Antrag des Kammermitgliedes Herrn Jernej Vožar, betreffend den Gewerbetaxifahrer. 10.) Steuer- und Gebührenvereinfachungen für Konsumvereine. 11.) Errichtung eines Beirates für die Besteuerung der Fabriksgebäude. 12.) Gesuch des Dieners der Kammer um definitive Anstellung. — Hierauf vertrauliche Sitzung.

— (Personalmeldungen aus Idria.) Man schreibt uns aus Idria: Am 13. d. M. besichtigte unsere Stadt sowie das Knedtsilberbergwerk Seine Exzellenz Herr Norbert Ritter von Schmucler, k. und k. Gesandter und bevollmächtigter Minister in Buenos Aires in Argentinien. Seine Exzellenz interessierte sich insbesondere für die prächtigen Idrianer Klöppelspizen, von denen er auch einige mitnahm. Der Herr Gesandte stieg im Hotel Vidici ab und kehrte am 14. d. M. vormittags nach Görz zurück.

— (Zu den Reifeprüfungen an der Staatsrealschule in Idria) haben sich 26 Kandidaten gemeldet. Die schriftlichen Prüfungen begannen am 3. d. M., die mündlichen Prüfungen nahmen am 5. Juli nachmittags ihren Anfang und dürften am 10. Juli zu Ende geführt sein.

— (Preisschießen der Idrianer Realschüler.) Als Abschluß der heurigen Schießübungen der Schüler der k. k. Staatsoberrealschule in Idria fand am 15. d. M. auf dem gut gewählten provisorischen Schießplatze in der Kobalova planina ein Preisschießen mit scharfer Munition (Schützenpatronen) statt. Für Beste hatte das k. k. Landwehrkommando in Graz den Betrag von 30 K gewidmet; ferner haben hierzu der Leiter der Schießübungen, Herr Realschuldirektor Dr. Beutl, und der Handelsmann und Realitätenbesitzer Herr Valentin Papajne beigetragen. Am Preisschießen beteiligten sich alle Besucher des Schießkurses, und zwar 33 Schüler der beiden obersten Realklassen. Geschossen wurde auf drei Ständen auf elfkreisige Rahmenscheiben (ungefedert liegende Figur); Distanz 120 Schritt. Jeder Schütze hatte fünf Schüsse nacheinander abzugeben; die größtmögliche Anzahl der Trefferpunkte war also 55. Als die besten Schützen gingen hervor: Josef Bončina (7. Klasse) mit 51 Punkten, Franz Jerab (7. Klasse) mit 51 Punkten, Anton Erzen (7. Klasse) mit 49 Punkten, Franz Dominco (7. Klasse) mit 49 Punkten, Ludwig Puncuh (7. Klasse) mit 48 Punkten und endlich Vladimir Starec (sechste Klasse) mit 48 Punkten. Den besten Schuß (acht Willimacher vom Mittelpunkte) gab der Schüler Anton Erzen (7. Klasse) ab und erhielt den Ehrenpreis, wohingegen die Vorgenannten Beste im Werte von 15 bis 5 K erhielten. Bei der Verteilung der Beste hielt Herr Direktor Dr. Beutl eine kurze Ansprache, worin er seiner Befriedigung über die sehr günstigen Trefferfolge sowie über das lebhafteste Interesse Ausdruck gab, das seitens der Schüler den Übungen entgegengebracht worden war. Mit der Aufforderung, auch im nächsten Jahre möglichst zahlreich an den Schießübungen teilzunehmen, die ja das Auge schärfen und den Mut festigen, schloß der Herr Direktor seine Rede, indem er noch die Überzeugung aussprach, daß, falls das Vaterland die jungen Schützen dereinst gegen den Feind benötigen sollte, alle mit Stolz und Freude dem Rufe folgen werden. Im Namen der Schüler dankte für die ausgezeichnete Leitung und die schönen Beste Maturant Anton Erzen. Bei dem Preisschießen waren auch einige Mitglieder des Lehrkörpers anwesend, die mit Interesse dessen Verlauf verfolgten. Der Schießkurs hatte seit 18. Oktober gedauert; jeden Mittwoch bis zum 27. März war das Kapselschießen, vom 3. April weiter das Scharfschießen mit Schützenpatronen geübt worden.

— (Die Sektion Krain des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines) veranstaltet Samstag, den 2. d. M., einen Ausflug auf die Joishütte am Kanterfattel. Abfahrt um 11 Uhr 30 Minuten vom Südbahnhof nach Krainburg; von hier Wagenfahrt (1 1/4 Stunden) ins Kantertal zum Gasthaus Birnik, wo der Aufstieg beginnt, Gehzeit drei Stunden; Sonntag früh Besteigung des Grintabec oder der Skuta (für Geübtere). Abstieg um 4 Uhr nachmittags ins Feistritzal und nach Stein. Anmeldungen sind bis Freitag Mittag wegen der notwendigen Wagenbestellung unbedingt zu beten.

— (Die heurige Heumähd) hat in dieser Woche auf den Wiesen der Laibacher Umgebung und auf dem Laibacher Moor begonnen. Am vergangenen Samstag und am Montag zogen bereits die ersten Heumäher durch die Stadt. Bezüglich der Ernte wird viel darüber geklagt, daß der heurige frühjährige Reif dem Graßwuchse viel geschadet habe, was auch auf die Fehlsung nachteilig wirkt.

— (Geschäftsbericht.) Wie man uns mitzuteilen ersucht, wird Frau Buzzolini das auf dem hiesigen Platze bestehende Delikatessengeschäft samt Salamierzugung in unveränderter Weise weiterführen.

— (Zu Irren den Vater ermordet.) Bekanntlich hatte vor kurzem der aus Amerika heimgekehrte Arbeiter Johann Eppich in Mitterdorf seinen greisen Vater ohne Veranlassung mit einem Revolver erschossen und seinem Onkel eine schwere Verletzung beigebracht. Die Gerichtsärzte haben, wie man dem „Slovenec“ berichtet, nunmehr festgestellt, daß Eppich irrsinnig sei und die Tat in unzurechnungsfähigem Zustande ausgeführt habe. Das Kreisgericht Rudolfswert hat deshalb angeordnet, daß Eppich in einer Irrenanstalt zu detenieren sei. Eppich hat übrigens auch gegen sich eine Revolverfugel abgefeuert, welche die Lunge verletzte. Seine Tage dürften gezählt sein.

— (Überfall auf der Straße.) Am 16. d. M. fuhr der 21jährige Josef Grivec, gebürtig aus Golobnjak bei Hönigstein in Unterkrain, mit dem Oberkrainer Zuge nach Scherainiz, wo er derzeit bedienstet ist. Unterwegs stieg er in Krainburg aus, um sich die Stadt anzusehen. Da er bis zum nachmittägigen Zuge noch genug Zeit hatte, unternahm er einen Spaziergang gegen Gorenja Sava. In der Nähe des Gasthauses Lombar wurde er vom 24jährigen Fleischhauergehilfen Johann Jagodic und von dessen Bruder, dem 18jährigen Schuhmachergehilfen Leopold Jadodic, ohne Grund angehalten. Leopold Jagodic zog sein Kneipmesser und verletzte dem Grivec mehrere Stichwunden in den linken Arm, während ihm sein Bruder mehrere Stöße versetzte. Der gefährlich verwundete Grivec wurde zuerst nach Krainburg gebracht, wo ihm der Distriktsarzt Dr. Eduard Globočnik einen Rotverband anlegte, und dann von der Rettungssektion der freiwilligen Feuerwehr- und Rettungsgesellschaft ins Landeshospital nach Laibach transportiert. Die beiden Angreifer wurden arretiert und dem Bezirksgerichte in Krainburg eingeliefert.

— (Feindliche Burschen.) Als der Besitzersohn Johann Zeleznikar aus Vins bei Großlupp am vergangenen Sonntag vom Gottesdienste nach Hause ging, überfiel ihn auf der Straße der Nachbarsohn Franz Princ und schlug mit einem Holzmittel auf ihn los. Zeleznikar blieb seinem Gegner die Hiebe nicht schuldig, sondern zog sein Taschmesser und verletzte ihm zwei Messerstiche in den Kopf.

— (Gefährliche Drohung.) In Unter-Siska wurde der Knecht Nikolaus Ubovc arretiert und dem Landesgerichte eingeliefert. Er hatte seinen Dienstgeber, den Besitzer Franz Vrhonec, gefährlich bedroht und sich überdies eine Gotteslästerung zuschulden kommen lassen.

— (Eine ungetreue Dienerin.) Die ledige Magd Angela Roman aus St. Veit ob Laibach war seit sechs Monaten bei der Wäscherin Maria Kanc in Dravlje als Magd bedienstet und entwendete in dieser Dienstzeit ihrer Dienstgeberin nach und nach eine große Anzahl verschiedener Wäschestücke, die auch größtenteils in ihrem Koffer verwahrt vorgefunden wurden. Sie wurde dem zuständigen Gerichte eingeliefert.

— (Verhaftete Zigeuner.) Am vergangenen Dienstag wurden in Ober-Jarz die Zigeuner Martin und Maria Säger arretiert und dem Bezirksgerichte in Bischoflack eingeliefert, weil sie dringend verdächtig sind, in der Nacht auf den 11. d. M. dort zwei Einbruchsdiebstähle verübt zu haben.

— (Einbruchsdiebstähle.) In Abwesenheit der Hausleute brach ein unbekannter Dieb ins Haus des Besitzers Franz Prevc in Roje, Gemeinde Großplack, ein, durchsuchte alle Kästen und Kleidungsstücke und stahl einen Geldebetrag von 5 K 60 h. Von dort begab sich der Dieb zum Hause des Besitzers Franz Soljar, der mit seinen Angehörigen ebenfalls auswärtig beschäftigt war, sprengte das Haustor mit einer Hacke auf und entwendete aus dem Schlafzimmer eine silberne Damenuhr mit Doppeldeckel samt goldener Halskette mit einem Herz als Anhänger, eine silberne Taschenuhr samt Silberkette und ein Paar neue Schnürschuhe im Gesamtwerte von 100 K. Tatverdächtig ist der nach Gradisce, Bezirk Littai, zuständige und schon oft abgestrafte Bagant Martin Klemenčič, derzeit unbekanntes Aufenthalts. Er ist groß, schlank, hat einen blonden Schnurrbart und trägt in der Regel eine defekte Kleidung.

* (Verhaftung eines berüchtigten Einbrechers.) In den Jahren 1909 und 1910 hatten sich neben der städtischen Polizei verschiedene Gerichte, und Polizeibehörden, schließlich als Untersuchungsinstanz das hiesige Garnisonsgericht mit einer Einbrecherbande zu beschäftigen. Es wurden nämlich die beiden Deserteur Julius und Karl Premru aus Rudolfswert verhaftet, weil sie einen Ladeneinbruch bei einem Uhrmacher in Rudolfswert, ferner zahlreiche Einbruchsdiebstähle in Innerkrain, Istrien und im Görzischen verübt hatten. Der ältere Bruder Julius Premru wurde hier auf dem Burgplatze verhaftet. Als dritter Komplize wurde der Onkel der beiden, der 30jährige Kontorist Heinrich Premru in Wien, in Haft genommen und dem hiesigen Landesgerichte eingeliefert. Julius Premru wurde zu sieben, Karl Premru zu neun Jahren Festungshaft, Heinrich Premru hingegen zu sieben Monaten schweren Kerkers verurteilt. Die beiden Brüder wurden der Strafanstalt in Möllersdorf übergeben. Heinrich Premru büßte im Jahre 1910 seine Kerkerstrafe ab, worauf er sich sofort aus dem Staube machte und sich gegen Wien wandte. Da er dort keine Beschäftigung fand, begab er sich nach Ugram. Auch dort verblieb er nicht lange. Er zog nach Serbien, bereiste Bulgarien und Rumänien und fristete sein Leben durch Klavierspielen in verrufenen Lokalen. Zu Anfang dieses Jahres beglückte er wieder seine Heimat mit seiner Rückkehr. Der Einbrecher

wandte sich einem anderen Fache zu und versuchte durch Betrügereien, bei denen ihm sein degagiertes und distinguiertes Auftreten und seine elegante Kleidung sehr zufliegen kamen, sein Geldtäschchen zu füllen. Anfangs fand er Unterkunft bei einigen alten Bekannten und als sein Geschäft gut ging, nahm er Logis in einem hiesigen Hotel. Premru, der sechs Gymnasialklassen, teilweise bei den Salesianern in Turin, absolvierte und später die Handelsschule besucht hatte, kannte halbwegs gut die hiesigen Verhältnisse. Er kaufte sich eine Schachtel Typen und verschiedene zur Ausfertigung von falschen Dokumenten und Amtssiegeln erforderliche Werkzeuge sowie andere Behelfe. Mit einem Sammelbogen, der die Überschrift „Slovensko umetno društvo“ trug, besuchte er die besten slovenischen Kreise und entlockte ihnen in kurzer Zeit über 250 K. Überdies machte er Abstecher nach Triest, Fiume und Marburg und entlockte auch den dortigen Slovenen größere Geldbeträge. Um den Schein zu erwecken, daß sich alles für den jungen Verein interessiere, fälschte er die Unterschriften mehrerer angesehenen Bürger und schrieb dazu große Geldbeträge, wodurch es ihm gelang, Zutritt in die besseren Häuser zu erlangen. Nun wurde die Polizei auf den Sammler aufmerksam gemacht. Als er in der vergangenen Woche bei einem Hausbesitzer in der Wolfsgasse vor sprach, wurde er durch einen Sicherheitswachmann verhaftet. Das Kriminalvidenzbureau erkannte im Verhafteten den berüchtigten Einbrecher Premru. Die eingeleitete Untersuchung ergab ein glänzendes Resultat. Premru hatte im betreffenden Hotel im März unter dem Namen Rafael Premru, Handelsmann aus Wippach, und das zweitemal als Besoflav Jazbec, Jurist aus Krainburg, Wohnung genommen. In seinen dort aufbewahrten Effekten fanden sich zwei in Schieferstein eingravierte Amtssiegel der Gemeinden Subiadao und Murnau, ferner ein angeblich von der Gemeinde Moste auf den Namen Miroslav Hribar lautender und mit seiner Photographie versehener gefälschter Heimatschein, neun Sammelbogen, ein Verzeichnis der Mitglieder der „Matica hrvaška“ in Krain, Istrien und Steiermark sowie verschiedene andere Gegenstände. Die Polizei stellte ferner nach zweitägigen ununterbrochen geführten Erhebungen fest, daß Premru in Gesellschaft der drei beim Landesgerichte inhaftierten Einbrecher, die den Ladeneinbruch bei Marencé an der Unterkrainer Straße verübt hatten, gesehen worden war. Die Verbrecherbande hatte in einem Privathause, ferner in Gast- und Kaffeehäusern ihre Zusammenkünfte. Nach Abschluß der polizeilichen Untersuchung wurde der Einbrecher dem Landesgerichte eingeliefert. Bemerkenswert muß werden, daß die Polizei auch nach einigen vermutlichen Komplizen dieser Verbrecher fahndet.

— (Verlaufen) hat sich gestern eine weiße, braun punktierte Vorstehhündin, die auf den Namen „Jerry“ hört und mit der Marke Nr. 560 versehen ist. Sie wolle im Auffindungsfalle gegen gute Belohnung deren Eigentümer, Wolfsgasse 10, dritter Stock, übergeben werden.

* (Arbeitertransporte.) Am 17. d. M. gingen vom Südbahnhof nach Amerika 80 Mazedonier, 70 Kroaten und 10 Krainer, nach Bux 37 und nach Eger 25 Kroaten ab. Aus Amerika sind 40 Kroaten zurückgekehrt.

* (Verdächtige Sauerbrunnflaschen.) Als unlängst morgens eine Gasthausmagd die Lagerstätte des Lohndieners aufbettelte, fand sie darin zwei mit Wein gefüllte Sauerbrunnflaschen. Die Polizeiagenten, die den Fall untersuchten, fanden beim Lohndiener den Kellerschlüssel, worauf sie ihn verhafteten.

* (Aufgehobene Hundekontumaz.) Die über die Gemeinden Großplupp und St. Marein verhängte Hundekontumaz wurde von der Bezirkshauptmannschaft Laibach am 14. d. M. aufgehoben.

* (Was alles gestohlen wird.) Unlängst verhaftete die Polizei einen 55jährigen arbeitslosen Arbeiter aus Laas, weil er aus einem Straßenskanal einen eisernen Kanalsiphon gestohlen und zu einer Eisentrödlerin zum Verkaufe gebracht hatte.

* (Gestohlenes Fahrrad.) Diebstahl wurde dem Schuhmacher Josef Jakos aus Dobrunje aus einer Hauslaube am Slovenski trg ein Preziosafahrrad durch einen unbekanntes Täter entführt.

* (Gefunden.) Auf der Südbahn: ein Überzieher, ein Sack mit Arbeiterkleidern und zwei Regenschirme.

Theater, Kunst und Literatur.

— („Deželni zbor kranjski in deželne finance“) betitelt sich eine Broschüre, die vor einigen Tagen der gewesene Landeshauptmann Hofrat Franz Edler von Suki im Verlage der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach erschienen ließ. Sie gliedert sich in folgende Kapitel: Die Finanzlage des Landes Krain im Jahre 1912. Die heutige Budgetdebatte. Die Landesschulden. Der agrarische Charakter des diesjährigen Voranschlags. Die Schädlichkeit der Pauschalfreidie. Über den Landesmeliorationsfonds. Die Landesunternehmungen. Die landschaftlichen Neubauten. Über den künftigen Voranschlag. Ersparnisse und Sanierung der Landesfinanzen durch den Staat. Die Erhöhung der Landesumlagen und die neuen Landesabgaben. Die Landessteuer auf den Privatwein. Über den finanziellen Erfolg der neuen Weinsteuer in Krain. Schlußwort. — Wie der Verfasser in seinem Resümee ausführt, wird das Defizit des Landes Krain

im Jahre 1913 oder spätestens 1914 auf zwei Millionen Kronen anwachsen; zu dessen Bedeckung wären heranzuziehen: der Staatsbeitrag aus der Sanierung der Landesfinanzen sub spe rate per 900.000 K, oder nach Abfall von 500.000 K für die Lehrergehälter = 400.000 K; eine Erhöhung der Landesumlagen auf die direkten landesfürstlichen Steuern (von 40 % auf 60 %) = 750.000 K; eine selbständige Landesumlage auf Privatweine = 350.000 K; eine entsprechende Erhöhung der bestehenden 40 %igen Umlage auf die landesfürstliche Verzehrungssteuer = 350.000 K; die Einkünfte aus der Wertzuwachssteuer von Grundstücken und aus den Lizenzgebühren von Tanzunterhaltungen = 50.000 Kronen; der Gewinn bei der landesfürstl. Verzehrungssteuerpachtung = 100.000 K. — Die Finanzlage des Herzogtums Krain wird in der Broschüre zwar nicht als hoffnungslos, immerhin aber als sehr ernst bezeichnet, weshalb eine Abhilfe dringend geboten erscheint.

Geschäftszeitung.

— (Reform des Zinsgesetzes in Bosnien.) Das geltende Zinsgesetz für Bosnien vom Jahre 1907 hatte den Zweck, die Verhältnisse des Privatkredites im Lande zu regeln und dem Zinswucher entgegenzutreten. Manche Bestimmungen des Gesetzes erwiesen sich jedoch in der Praxis als viel zu weitgehend und den legalen Kreditverkehr hemmend. Das kürzlich publizierte Ergänzungsgesetz trägt den wichtigsten Bedenken in dieser Richtung Rechnung: Die Bestimmung, daß Zinsen im vorhinein überhaupt nicht genommen werden dürfen, wurde aufgehoben; geblieben ist nur die Beschränkung, daß sie nur für ein Jahr und nicht höher als 10 % jährlich im vorhinein vereinbart werden dürfen. In weiterer Konsequenz fiel das in der Praxis als drückend empfundene Verbot der Vereinbarung von Zinseszinsen, die nunmehr gestattet ist. Die Vorschriften über die Verjährung erfuhren eine einschneidende Interpretation. Das Gesetz, das Ende Mai in Kraft trat, gilt nicht für Geschäfte zwischen Kaufleuten, für das Pfandgeschäft sowie für Wechselforderungen. Die Interessenten werden auf das für den Geldverkehr in Bosnien und der Hercegovina wichtige neue Gesetz (Gesetz vom 1. Mai 1912, Gesetz- und Verordnungsblatt für Bosnien und die Hercegovina, Nr. 46) aufmerksam gemacht. Weitere Auskünfte erteilt der Österreichisch-bosnisch-hercegovinische Interessenverband in Wien.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.
Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.
Wien, 18. Juni. Das Haus setzte die Spezialdebatte über die Dienstpragmatik für die Staatsdiener fort. Nach dem Sektionschef Ritter von Galecki (auf dessen Rede wir morgen zurückkommen. Anm. d. Red.), sprachen die Abg. Pongraz, Breiter und Brandl, worauf die Debatte geschlossen wurde. Nachdem die Generalredner und die Minoritätsberichterstatter gesprochen hatten, wurde die Verhandlung abgebrochen. — Am Schlusse der Sitzung schlug der Vizepräsident Romanek zur die Tagesordnung für die nächste Sitzung vor, und zwar: Fortsetzung der Spezialdebatte über die Dienstpragmatik, Permanenzerklärung des Sozialversicherungsausschusses, zweite Lesung der Behrvorlagen, Bericht des Budgetausschusses über das Budgetprovisorium. Ein Antrag des Abg. Seib, daß zuerst das Budgetprovisorium verhandelt werde, wurde in namentlicher Abstimmung mit 211 gegen 150 Stimmen abgelehnt. Es bleibt somit beim Vorschlage des Präsidenten. — Nächste Sitzung morgen um 11 Uhr vormittags.

Parlamentarisches.

Wien, 18. Juni. Die Abendblätter melden: Der Minister des Innern Freiherr von Heinold empfing die parlamentarische Kommission des Ukrainischen Verbandes und teilte ihr mit, Seine Majestät der Kaiser, den die anfängliche Stellungnahme der Ruthenen zu den Behrvorlagen befremdet habe, habe mit besonderer Genugtuung wahrgenommen, daß der Ukrainische Verband rechtzeitig eingelenkt und für eine besonnene, dem Ernste der in Frage stehenden Angelegenheit Rechnung tragende taktische Haltung sich entschieden habe. Seine Majestät erwarte mit Bestimmtheit von der bewährten patriotischen Gesinnung und Kaisertröue des Ruthenenvolkes, daß dessen Vertreter in dieser ihrer nunmehr den Militärvorlagen gegenüber eingenommenen Haltung folgerichtig auch beharren werden. — Der Minister des Innern teilte dem Obmanne des Polenklubs mit, Seine Majestät der Kaiser habe Sonntag in der Audienz des Ministers den Bericht über die Verhandlung der Behrvorlagen huldvollst entgegengenommen. Seine Majestät habe den Minister beauftragt, dem Obmanne des Polenklubs mitzuteilen, er habe mit Freude neuerlich wahrgenommen, daß die Polen stets bereit seien, die Hand zur Anbahnung friedlicher Verhältnisse im Lande zu bieten, und lasse dem Polenklub die besondere Anerkennung für die seit Jahrzehnten bewährte besondere Kaisertröue und patriotische Haltung und Gesinnung ausdrücken.

Wien, 18. Juni. Einem Kommuniqué zufolge hat der Ukrainische Verband zu der vom Minister des Innern übermittelten kaiserlichen Botschaft in der Weise Stellung genommen, daß er die von Seiner Majestät dem Kaiser genidmeten Worte der Anerkennung mit Dank zur Kenntnis nimmt. Die Obstruktion gegen die Behrvorlagen wird eingestellt und, dem Wunsche der Krone Rechnung tragend, wird der Verband für die Behrvorlagen in zweiter und dritter Lesung stimmen.

Ungarisches Abgeordnetenhans.

Budapest, 18. Juni. Die Abgeordneten der Opposition begaben sich korporativ zum Parlament, das durch einen Polizei- und Militärkordon abgeschlossen war. Da den ausgeschlossenen Abgeordneten der Zutritt verwehrt wurde, zogen sich sämtliche oppositionellen Abgeordneten zurück. Präsident Graf Tisza eröffnete die Sitzung und unterbreitete ein Munium des Magnatenhauses, die angenommenen Gesetzentwürfe betreffend, die nunmehr der Allerhöchsten Sanktion unterbreitet werden. Der Ministerpräsident unterbreitet ein königliches Reskript, womit die erste Session des Reichstages für geschlossen erklärt, die zweite Session für morgen einberufen wird. Das Reskript wird promulgiert und sodann dem Magnatenhause übermittelt.

Budapest, 18. Juni. Der leitende Ausschuß der vereinigten Opposition hielt heute eine Konferenz ab, über die nachstehende Mitteilung veröffentlicht wird: Die vereinigten Oppositionsparteien sind durch die gegen die Freiheit der Abgeordneten angewendete Waffengewalt der Teilnahme an den Beratungen des Abgeordnetenhauses gewaltsam beraubt. Aus diesem Grunde leisten sie der an sie gerichteten Aufforderung der nationalen Arbeitspartei, an der Bildung der Ausschüsse mitzuwirken, nicht Folge und beteiligen sich nicht an den Wahlen.

Der italienisch-türkische Krieg.

Athen, 17. Juni. Die „Agence d'Athènes“ meldet: Die Vertreter der zwölf von den Italienern besetzten Archipelseln sind in Patmos zu einem Kongreß zusammengetreten, um über die Zukunft der Inseln zu beraten. Die Inselbewohner beschloßen, sich an den General Ameglio zu wenden und die Vereinigung der Inseln mit dem Königreich Griechenland zu verlangen. Falls diese Lösung unmöglich wird, verlangen die Inselbewohner vollständige Autonomie. Die Inselbewohner haben gleichzeitig eine Autonomieflagge gehißt, die aus einem weißen Kreuze auf blauem Grunde besteht. Eine Abordnung der Vertreter der Inseln wird morgen dem hiesigen italienischen Gesandten ein Memorandum unterbreiten. Eine Kopie dieses Memorandums wird am 20. d. M. den Vertretern der übrigen Mächte übergeben werden.

Portugal.

Lissabon, 18. Juni. Gestern fällt das Strafgericht von Porto das Urteil über Paiva Conceiros und 18 seiner Genossen, die an dem Monarchisteneinfall in Binhaes vom 5. Oktober 1911 beteiligt waren. Sämtliche Angeklagte wurden in contumaciam verurteilt. Conceiros erhielt sechs Jahre Einzelhaft oder zehn Jahre Deportation. Seine Genossen erhielten je sechs Jahre Einzelhaft mit nachfolgender Deportation in der Dauer von 10 bis 20 Jahren. Ein Priester wurde freigesprochen. Conceiros wurde mit Rücksicht auf die großen Dienste, die er dem Vaterland als Offizier geleistet hatte, Milderungsgründe zugebilligt.

Lissabon, 18. Juni. Die Blätter veröffentlichen Urkunden, aus denen hervorgeht, daß die Truppen der republikanischen Verteidigung in Porto und an anderen Orten Nordportugals gestern eine revolutionäre Bewegung vorbereiteten für den Fall, als die Bildung des Kabinetts nicht erfolgen sollte. Das Ziel der Bewegung waren die Schließung des Parlaments und die vollständige Durchführung des Werkes vom 5. Oktober 1911 im Sinne einer volkstümlichen Republik.

Neueste telephonische Nachrichten.

Wien, 19. Juni. Seine Majestät der Kaiser hat dem Direktor der Staatsgewerbeschule in Laibach Johann Subic den Titel eines Regierungsrates verliehen.

Wien, 19. Juni. Seine Majestät der Kaiser hat dem Professor an der Staatsgewerbeschule in Laibach Josef Besel den Titel eines Schulrates verliehen.

Budapest, 19. Juni. Der Abgeordnete der ungarischen Volkspartei, Bela Seher-Thosz hat dem Vorsitzenden der Partei Zichy seinen Austritt aus der Partei angezeigt und motiviert diesen seinen Austritt mit dem von der Volkspartei in der letzten Zeit gepflogenen Politif.

Budapest, 19. Juni. Die interparlamentarische ungarische Gruppe der Union hielt gestern unter dem Vorsitz Verzevizys eine Sitzung ab, in welcher der Rücktritt Apponhis vom Präsidium zur Kenntnis genommen und gegen dessen Motivierung Protest erhoben wird. Mit Rücksicht auf die politische Lage wurde von der Wahl des Präsidenten Abstand genommen und Vizepräsident Ge-

Neumen Sie,

wenn Sie verschmupft, heiser, verschleimt sind und schwer atmen, Feller's Fluid m. d. M. «Elsafluid». Wir überzeugten uns selbst bei Rücken- und Brustschmerzen Halsweh, Seitenstechen u. von seiner heilenden, hustenstillenden, erfrischenden Wirkung. Probedukend 5 Kronen, 2 Dugend 8 Kronen 60 Heller franko. Erzeuger mit Apotheker E. B. Feller in Stubica, Esaplatz Nr. 289 (Kroatien). (543) 11-10

heimer Rat Berzevich mit der Führung der Geschäfte betraut. An der interparlamentarischen Konferenz in Genf wird die ungarische Gruppe der Union nicht teilnehmen.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Kinematograph „Ideal“. Heute und morgen noch das selten schöne Programm mit dem amerikanischen Tierdrama „In der Nacht des Urwaldes“, ferner die interessante Pathé-Journal und abends die Schlager-Tragödie „Die Dornenkrone der Liebe“.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach. Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Table with meteorological data for June 18 and 19, including temperature, wind, and sky conditions.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 16,1°, Normale 18,1°.

Wien, 18. Juni. Wettervorausage für den 19. Juni für Steiermark, Kärnten und Krain: Wechselnd wolfig, unbestimmt, etwas wärmer, westlich mäßige Winde.

Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte.

Table with earthquake and lightning data for June 18, including time, direction, and intensity.

Bodennunruhe: mäßig stark. Antennenstörungen: Am 18. Juni um 19 Uhr 20 Minuten III3***.

Funkenstärke: Am 18. Juni um 19 Uhr 20 Minuten 07.

Erklärung der Symbole: E = dreifaches Horizontalpendel von Weber-Ehlers, V = Mikrofisimograph Vicentin, W = Wiebert-Pendel, L = Luftmann Pendel.

Angekommene Fremde.

Hotel „Elefant“. Am 16. Juni. Bendl, Professor; Dr. Roshamer, Schriftsteller; Weiß, Kfm.; Ripper, Fischl, Laibl, Kilde, Wien.

Grand Hotel Union.

Am 16. Juni. Neumann, Kfm., Fiume. — Loucaric, Kfm., i. Sohn, Selzach. — Spürkl, Oberinspektor, Lugano.

Am 17. Juni. Durchlaucht Fürst von Windischgrätz, i. Gefolge, Sonobio. — Se. Excellenz Graf Lam-Gallas, i. Töchtern; Bollaf, Groß, Nachauf, Zdrachal, Krieshaber, Stottmeister, Buskeller, Gutmann, Ram, Trentner, Bad, Kiste.

Advertisement for Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe, including capital information and branch details.

Kurse an der Wiener Börse vom 18. Juni 1912.

Large table of stock market prices for various securities, including government bonds, bank shares, and commodities.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 138.

Mittwoch den 19. Juni 1912.

Kindmachung. Am 1. f. Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache in Laibach finden im Sommertermine die Aufnahmsprüfungen für die I. Klasse Samstag, den 6. Juli.

Eintritte in die I. Klasse im Juli-Termine für das Schuljahr 1912/13, dessen Eröffnung im neuen Gymnasialgebäude stattfinden wird.

in Marije Skale, posestnikova na Bledu, Grad št. 105, na prodaj po javni dražbi nepremičnina vložek št. 323 kat. obč. Bled v dveh partijah, za katero sta se ustanovili pristavljeni izklicni ceni, in sicer:

Na posestvu zavarovanim upnikom ostanejo njihove zastavne pravice brez ozira na prodajno ceno. Dražbeno izkupilo je po odbitku desetodstotnega vadija, ki ga je vložiti v sodno shrambo pred začetkom dražbe, plačati v dveh enakih rokih, in sicer polovico v dveh mesecih, drugo polovico pa v štirih mesecih po dražbi.

Kindmachung. Am 1. f. Staatsgymnasium in Rudolfswert werden die Anmeldungen neuer Schüler zum

Prostovoljna sodna dražba nepremičnin. Pri c. kr. okrajnem sodišču v Radovljici je po prošnji lastnikov Pavla

Dražba se bo vršila dne 2. julija 1912 ob 10. uri dopoldne na Bledu (Grad) v vili „Danica“ št. 105. Ponudbe pod izklicno ceno se ne sprejmo.